

Eisenkuhle und Eisenweg

Die "Eiserne Kuhle" wird erstmalig in einem Schnadeprotokoll des Delbrücker Rates von 1703 genannt.

Da heißt es: "... haben sie einen Sand-Schnadstein gegen *Ahliken Hans* Wiese auf der Nordheide stehen befunden. Desgleichen haben sie einen Stein an der *Tiwitzheide* mit der Jahreszahl 1566 stehen befunden. Letztlich haben sie einen Sand-Schnadstein an der *Eisernen Kuhle* mit beiderseits Wappen und Jahreszahl 1566 stehen befunden."

Das rötliche, an der Luft rasch zerfallende Gestein, genannt Raseneisenerz, wurde früher an zahlreichen Stellen der feuchten Senne gefunden, vor allem an stehenden Gewässern, träge fließenden Bächen und Austrittsstellen des Grundwassers. Mehrere Sennebäche werden wegen des rotbraunen Wassers "Rothebach" genannt. In der Holter Eisenhütte wurde seit 1839 das in der Umgebung damals reichlich vorhandene Erz in 10 m hohen Hochöfen geschmolzen. Aus dem gewonnenen Eisen stellte man die bekannten Gußeisen-Öfen her.

Wie kommt es zur Bildung von Eisenerz im Senneboden?

Jeder hat schon einmal in Wiesengräben und an Bachrändern einen gelben bis rotbraunen oder rötlichen Belag beobachtet, der sich an Pflanzen, Steinen oder einfach auf dem Boden festsetzt und sich bei Bewegung flockig abhebt und auf dem Wasser schwimmt. Es handelt sich hierbei nicht etwa um "faules" Wasser, in dem sich Frösche besonders wohl fühlen, sondern, wie chemische Analysen erweisen, um Eisenhydroxid. Verschiedene Mikroorganismen, sogenannte Eisenbakterien, entziehen dem besonders eisenhaltigen Sennewasser das für ihren Stoffwechsel erforderliche Eisen und scheiden es als Eisenhydroxid wieder aus.

In langen Zeiträumen verdickt sich der rötliche Schlamm zu festen Schichten, dem Raseneisenerz, plattdeutsch "Sinnerten" genannt (von Sinter = Ablagerung).

Es darf nicht verwechselt werden mit dem Ortstein, der in der trockenen Senne häufig gefunden wird.